

auch nicht von Christus angesehen, sondern von den Päpstern zusammengeflickt („zusammen bletzet“) wie das Magnificat, und in das neue Testament verfasst, als ob die Evangelisten solches geschrieben hätten; denn viel Ungerechtes stünde darin. Aber, sagte der Mann, im Geist und in der Wahrheit sollte man beten und nicht anders, wie Johannes am 4. Kapitel stehe“. **E.**

**Der Name Tell.** Kurz vor der Reformation wird in Zürich ein Jakob Tell von Langnau im Emmenthal ausgewiesen: er soll schwören, sich in der Eidgenossen von Bern Gebiet zu begeben und über die Aare herüber in Zürcher Gebiet nimmermehr zu kommen. Staatsarchiv Zürich, Nachgang vom Montag vor Johannis Baptistä 1502. **E.**

---

### Litteratur.

*Traugott Schiess*, Dritter und vierter Anhang zu Ulrich Campells Topographie von Graubünden. Beilage z. Jahresbericht d. naturforsch. Ges. Graubündens N. F., Bd. 42/44. Chur 1900. Nachdem die Schweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft Campells Topographie, bearbeitet von Kind, in den Quellen zur Schweizergeschichte VII, und die historia Raetica, bearbeitet von Wartmann, ebenda VIII und IX herausgegeben hat, folgt noch ein stattlicher Schlussband, mit dem die Bündner selbst ihrem Campell ein Denkmal setzen. Die Bearbeitung hat Prof. Dr. Schiess in Chur ausgezeichnet besorgt (vgl. z. B. den Rekonstruktionsversuch zum IV. Anhang). Er verfügte über die zeitgenössischen Quellen wie kein Bündner bis jetzt. Für uns sind besonders wertvoll die einleitenden Abschnitte über Campells Leben und Werke, wofür die Sammlung der Reformatorenbriefe in Zürich manche willkommene Notiz geliefert hat.

*Joh. Cahannes*, Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode des Abts Christian von Castelberg 1584. Stans 1899 (SA. aus Stud. u. Mitt. a. d. Bened.- u. Cisterz.-Orden). Eine willkommene und recht fleissige Arbeit über eine entlegene, freilich durch gutes Quellenmaterial nicht sehr begünstigte Partie der Reformationsgeschichte, von streng katholischem Verfasser. Die Existenz des Klosters war lange sehr prekär: 1536 traten der Abt und die drei Konventualen zur Reformation über, und von da an wählte fast hundert Jahre lang das Hochgericht den Abt. Seit dem Tridentinum, mit Abt Castelberg, hob sich das Stift wieder. Dankenswert sind die Aufschlüsse über die Geschichtsquellen des Klosters und der Gegend im allgemeinen. Unartig äussert sich der Verfasser S. 54 über den Bündner Geschichtsschreiber Rosius a Porta, von dem G. v. Wyss in der Historiographie S. 294 einen ganz andern Begriff hat.

*A. Ziegler*, Die kirchlichen Zustände in Winterthur am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. Winterthur 1900 (Beilage zum Gymnasialprogramm). Das Recht der Reformation kann nicht besser aufgezeigt werden als durch solche Monographien über die vorangehende Zeit. Man sieht auch hier wieder, wie sie sich aus dem tiefen Verfall mit allem guten Willen nicht mehr erheben konnte. Die Darstellung ist durchaus sachlich, gründlich, wohlgeordnet, und zeugt von fleissiger Orientierung über die allgemeinen Verhältnisse vor der Reformation. Zu den paar Fragezeichen: S. 39 Messachel vgl.

Idiotikon 1 col. 65; S. 41 Sarch ist der Reliquienschrein; S. 52 comparatio vgl. Du Cange; S. 65 statt „bein(?) kerzen“ wohl „kein kerzen“. Hauptfundgrube war das Winterthurer Archiv, dessen verhältnismässig reichen Bestand auch die gegenwärtige Stadtverwaltung sorgsam pflegen lässt.

*Sebastian Grütter*, Der Anteil der kathol. und protest. Orte der Eidgenossenschaft an den religiösen und politischen Kämpfen im Wallis 1600/13. Stans 1900. Das Beste über die protestantische Bewegung im Wallis hatten wir bisher von dem verstorbenen Blösch in Bern (Theol. Zeitschr. a. d. Schweiz 1888). Er hat gezeigt, dass sie nicht unbedeutend war, aber auch darauf hingewiesen, dass sie von politischen Interessen absorbiert wurde. Die kritische Zeit fällt in den Anfang des 17. Jahrhunderts; von da an ist das Wallis entschieden zum katholischen Bekenntnis zurückgekehrt. Entscheidend hat das Eingreifen der beiden Glaubensparteien der Eidgenossenschaft mitgewirkt. Diese wichtige Seite stellt der Verfasser aus den Abschieden und aus den Materialien der Archive Luzern, Bern und Freiburg zum ersten Mal ins Licht. Seine Geschichtsschreibung ist sachlich und würdig. Die Anregung gab Professor H. Reinhardt zu Freiburg i. Ü.

*C. Müller* (Prof. in Zug), Rückblick auf die religiös-sittlichen Zustände des Kantons Zug am Ende des 15. und beim Beginn des 16. Jahrhunderts. Neujahrsblatt von Zug für 1900. Hier muss ich notwendig folgenden Satz des Verfassers in Anspruch nehmen: „Dass Schönbrunner bei Kappel (11. Oktober 1531) von Zwingli gesagt haben soll: wess Glaubens du auch warest, du warst doch ein guter Eidgenosse — gehört ins Reich der Fabeln“. Ich habe schon in meiner Schrift über die Schlacht von Kappel gesagt, angesichts der guten Bezeugung sei das Wort Schönbrunners nicht zu bezweifeln (S. 43 unten). Bullinger, der es meldet, erklärt ausdrücklich (3, 167), er habe es von Kaplan Bartholomäus Stocker von Zug, der mit Schönbrunner durch die Menge zu Zwinglis Leiche hinzugedrungen war. Hätten wir für alle geschichtlichen Überlieferungen solche Zeugnisse von Augen- und Ohrenzeugen! Der Verfasser des Aufsatzes hätte sich wohl vorsichtiger geäußert, wenn er die Stelle bei Bullinger nachgeschlagen hätte; denn irgend einen Beweis gibt er nicht. Und warum sollte es eigentlich die lieben Eidgenossen von Zug nicht selber freuen, dass sie damals einen so edlen Geistlichen hatten?

*August Baur*, Zur Vorgeschichte der Disputation von Baden 1526 (Zeitschr. f. Kirchengesch. 21, 1900, S. 91/111). Ein Gastgeschenk aus Schwaben, leider ohne Kenntnis der wichtigen Arbeit von Oechsli über das eidgenössische Glaubenskonkordat von 1525, im Jahrb. f. Schweiz. Gesch. 14.

*E. Egli*, Zwingli über den Krieg; ein Wort an die Geistlichen Englands. Geschrieben am 8. Mai 1900 im Hinblick auf den Burenkrieg, gedruckt in Webskys protest. Monatsheften IV, S. 194/97, nachgedruckt im Protestantenblatt aus Basel.

*Gottfried Heer*, Glarnerische Reformationsgeschichte (soeben erschienen).

E.